



Hörst Du auch die Bäume singen?

Das ganze Leben ist eine Reise. Manchmal führt sie uns zu neuen Orten, manchmal zu neuen Einstellungen. Und manchmal zu beidem gleichzeitig. So ist es mir in Damanhur ergangen, als ich zum ersten Mal der Pflanzenmusik lauschte.

*Ein Reisebericht von
Dr. Doris Ehrenberger*

„Hörst Du auch die Bäume singen, Mama?“ Sie können sich vorstellen, wie verblüfft ich war als meine 8-Jährige Sarah mich das fragte, gerade in dem Moment als ich überlegte, wie ich diesen Artikel wohl beginnen würde. Aber das wusste sie ja nicht einmal. „Hörst du sie denn?“, meinte ich. „Ja, natürlich, immer am Schulweg. Und die Tannen neben der Schule, die singen am lautesten“, sagte mein Mädchen mit dem offenen Herzen. Ich fühlte mich zurück erinnert an das Buch „Die Prophezeiungen von Celestine“, ein Weltbestseller vor einigen Jahren. Wir werden wieder mit der Natur in Resonanz treten, lautete da eine der Prophezeiungen dem Sinn

nach. Wie wahr das ist, sehe ich heute immer mehr.

Ich habe Bäume tatsächlich schon singen gehört. Letzten Sommer in Damanhur. Das ist eine spirituelle Öko-Gemeinschaft, die im Bergland hinter Turin lebt und dort phantastische Naturforschungen macht. Ein Projekt ist das Baumhausdorf, wo einige Familien mitten in den Bäumen wohnen. Die der Natur am nächsten sind, machen dort auch die innigsten Erfahrungen mit der Wesenheit Baum.

Man sagt in Damanhur, die Bäume seien Antennen in den Himmel und ihre Wurzeln bilden ein Informationsnetzwerk. Kein Zufall, dass der Film

Avatar, der bisher erfolgreichste Film aller Zeiten, von Damanhur inspiriert ist. Im Film lebt ein Volk auf einem fernen Stern im völligen Einklang mit der Natur, im Schutze der Muttergottheit „Aiwa“, die in einem großen Baum lebt, alles vernetzend und verbindend, alles heilend.

Die Pflanze reagiert

Als ich im Sommer in Damanhur war, fing im Baumhausdorf ein großer Maronibaum zu singen an. Wirklich. Und zwar gerade in dem Moment, als wir uns ihm näherten. Als wir seine Blätter berührten, reagierte er mit schönen Tonfolgen, fast Melodien. Er nahm

unsere Gefühle wahr und antwortete mit seinen Tönen. Wir nahmen in seiner Krone auf einem Holzplateau Platz und lauschten der sanften Musik, die über einen Synthesizer hörbar gemacht wurde. Spannungsunter-



Sarah

schiede im Millivoltbereich von am Blatt und an der Wurzel angebrachten Elektroden werden durch ein spezielles Gerät in Midisignale umgesetzt und auf den Synthesizer übertragen, der Töne daraus formt. Mit ein bisschen Training beginnt die Pflanze sich dieser Kommunikationsmöglichkeit zu bedienen, lernt immer schönere Harmonien zu singen, reagiert auf Gedanken, Berührungen, Gesang. Sie stimmt ein, wenn man ihr etwas vorsingt oder vorspielt, was auch der Sänger und Gitarrist Sting voriges Jahr an eben derselben Stelle und mit demselben Maronibaum im Baumhausdorf probierte.

Die Wiener Universität für Bodenkultur richtete eine Forschungsstelle für Pflanzenmusik und Pflanzenkommunikation ein, nachdem Vertreter von Damanhur sie mit ihrer Arbeit vertraut machten. Natürlich kam auch ich mit einem Pflanzenmusik-Gerät im Gepäck aus Damanhur zurück. Die große Palme im Wohnzimmer, und nicht nur sie, sehe ich mit anderen Augen seit ich sie singen hörte. Ich spüre ihre

Bedürfnisse stärker. Ich habe nicht viel Zeit mit ihr zu „trainieren“, aber könnte es sein, dass diese Erlebnisse auch mich veränderten? Jede Erfahrung, die wir machen, verändert unsere persönliche Welt...

Ich reiste im Sommer auch nach England, dem Land, wo Bäume eine große Bedeutung haben. Es dürfte an der keltischen Tradition Englands liegen, in der Bäume heilig waren, dass man Bäume dort nicht schon umschlägt, wenn sie noch Baum-Babies sind. Man lässt sie wachsen, baut drum herum, sogar Straßen. Auf meiner Reise durch Südengland sah ich mühelos mindestens 500 Bäume, die über 500 Jahre alt waren. Eine Eibe war sogar schon über 1700 Jahre

alt. Inspiriert von meinen Erlebnissen in Damanhur sah ich sie mit anderen Augen, spürte eine tiefe Verbindung. Und geht es nicht schließlich darum? Um die Verbindung?

Wir haben das Paradies nie verlassen

Auf dem Kongress 2012 „Welt im Wandel“ in Hamburg vor einigen Wochen hat mich der Vortrag des Mediziners und Anthropologen Alberto Villoldo tief berührt. Er erzählte von seinen Aufenthalten bei Indianern des Amazonas. Der Amazonas ist nicht nur für die Augen eine Pracht. Auch für die Ohren. Tausende Vogelstimmen, Affen und andere Tiere bilden ein Orchester, der Urwald lebt und er verstummt nie. Außer, wenn ein „zivilisierter Mensch“ ihn betritt. Dann wird es totenstill. Villoldo wollte es nicht glauben. Er dachte, sein „zivilisierter Geruch“ nach Deo, Haarshampoo und Seife würde von den Tieren wahrgenommen. Er rieb sich von Kopf bis Fuß mit dem Fett einer Boa ein, die die In-

dianer zuvor erlegt hatten und verließ das Dorf in Richtung Urwald. Ein paar Meter weit hörte er noch die Tierstimmen, dann nur noch ein Geräusch: das Summen von tausenden Fliegen, die an seinem Boafett naschten, sonst war es totenstill. Die Indianer hatten eine ganz einfache Antwort auf Villoldos Frage nach dem Warum. „Du bist aus dem Paradies vertrieben worden, steht in deinem heiligen Buch auf Seite 2. Wir aber haben das Paradies nie verlassen, wir sind immer noch eins mit Mutter Natur...“

Eins mit Mutter Natur waren auch unsere alten europäischen Kulturen. England etwa ist nicht nur das Land der Methusalem-Bäume. Es ist auch das Land, wo jeden Sommer die meisten Kornkreise erscheinen, in oft nur einer halben Stunde und größter Perfektion bei Dunkelheit ins Kornfeld gezaubert. Im letzten Lebe Magazin berichtete ich davon. Ist es ein Zufall, dass die mei-



Zur Erinnerung:

Vortrag „Paraphänomen Kornkreise“ von Jay Goldner und Günther Schermann 19.11.2010 18.30 Uhr, Akademisches Gymnasium, Beethovenplatz 1, 1010 Wien

Daran anschließend vertiefender Workshop: „Weckrufe im Korn - Altes Wissen & Neues Bewusstsein“ 20.30 bis 22.30, begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung unter: www.aquarius-nature.com.

sten Kornkreise an den alten Kultstätten rund um Avebury und Stonehenge erscheinen? Woran sollen wir erinnert werden? An diesen Kultstätten wurde noch der Mutter Erde gehuldigt. Von Menschen, die noch mit ihr in Verbindung standen. Wie die Indianer des Amazonas. Und wir? Die Erde braucht einen Ausgleich, damit wir die Herausforderungen der Zukunft meistern. Mit der richtigen Verbindung könnte das zu schaffen sein ... *J*